

Volksstimme
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Abend-Ausgabe
Preis: monatlich 1.00 M bei monatlicher Abnahme 1.50 M...
Halle-Saale
Donnerstag, 19. April 1928

Halle-Saale
Donnerstag, 19. April 1928

Abend-Ausgabe
Preis: monatlich 1.00 M bei monatlicher Abnahme 1.50 M...
Halle-Saale
Donnerstag, 19. April 1928

Der deutschnationale Reichswahlvorschlag
Graf v. Westarp Führer der Reichsliste

Die deutschnationalen Arbeitnehmergruppen sehr stark vertreten - Auch die Landwirtschaft weiß hervorragende Vertreter auf

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Am 19. April.
Der deutschnationale Reichswahlvorschlag dürfte nunmehr...

Landwirtschaft - Kammerpräsident Budjuhn. Auch die Industrie ist gut vertreten. Der Einfluß des Vereins der Stahlindustrie, Dr. Reichert, landwirtsch. an führender Stelle...

Der preussische Wahlaufsatz der Deutschnationalen Volkspartei Preußen!

Daß der dienwilligen Hilfe der Demokraten und der Preußen sich einseitiges Parteiregiment. Ihre Wähler sind gefügigen Organen des Parteiführers zu machen. Unterdrückung im heutigen Preußen. Die verfassungsmäßig verordnete...

Kampf dem Parlamentarismus!

Graf Brockdorff spricht im Alldeutschen Verband Halle - Scharfe Abrechnung mit dem parlamentarischen System - Charaktere soll man wählen!

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Am 19. April.
Die Ortsgruppe Halle des Alldeutschen Verbandes hielt gestern Abend im Saal des „Reumarkt-Haus“ einen recht...

Erzählt leant sich dahin, um jeden Preis seine Wiederwahl zu sichern; der Gedanke an sachliche Arbeit verliert immer mehr...

angetragene Aussprüche

an. Zunächst ergreift Amtsgerichtsrat Seing das Wort, um als alter Konventioneller Sozialist, weshalb er mit anderen Parteifreunden...

pathetische Entzählung vorbrachte. Nach einer kurzen Pause schloß sich nun dem aufsteigenden Vortrag eine

pathetische Entzählung vorbrachte. Nach einer kurzen Pause schloß sich nun dem aufsteigenden Vortrag eine angetragene Aussprüche...

Halle und Umgebung also doch Straßenreinigung? Beiträge?

Halle, 19. April.

Ausbildung von hauptamtlichen Musikschreibern

Es ist beabsichtigt, Anfang Mai 1928 an der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München ...

Zu dem Besonderen werden nur reichhaltige Bewerberinnen zugelassen, die sittlich unbescholten sind, das Reifeergebnis ihrer neunmonatigen Vorbereitung ...

1. Entwerfung der Kenntnisse in der allgemeinen Musiklehre und der Harmoniklehre bis zur Modulation. 2. im Gesange entsprechende Kenntnisse ...

Der Stat als Gelegenheit zum Diebstahl

Was Jugendliche bestehlen einen Oros.

Der Materialkassierer M. hatte des öfteren mangelnde Aufsicht, daß fremde Finger in seine Kassen griffen. Er hatte deshalb die Geldkassette in ein Weidenkörbchen ...

Sie kamen zum alten M., einem 70jährigen Manne, und hatten ihn zu dem Erlaubnis, ein Weidenkörbchen ...

Das Spiel war ein gutes, hatte das Spiel natürlich seinen Reiz verloren, und die Kunden bezogen sich ...

Drei Generalarme im Morgengrauen

Heute früh gegen 2.30 Uhr rüdte die Feuerwehr nach der Feuerung. Der Steinturm aus, wo der Verleger eines ...

Um in der Stille erküht, Gestern abend gegen 7 Uhr wurde in der Küche einer Wohnung ein gefährlicher Mann ...

Die Vorlage bereits überreicht — Der Magistrat sieht keinen anderen Ausweg — Wie die Regelung beabsichtigt ist

Die letzte Entscheidung hat das Plenum der Stadtverordnetenversammlung

Der Magistrat hat einen Antrag zu dem Ortstatut betr. Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle vom 15. Juli 1927 beschlossen und diesen Antrag in Form einer umfangreichen Vorlage dem Stadtverordneten geleitet.

Die Strafen werden in 3 Gruppen eingeteilt. Gruppe I umfasst Strafen, die außer der allgemeinen üblichen Reinigung ...

Die Beiträge sind in Monatsraten jeweils zum 15. des Monats zu zahlen.

Einrede gegen die Bezahlung wird innerhalb einer Ausschlussfrist ...

Die dunklen Pelzgeschäfte Bergers

Neue Zeugen, deren Aussagen aber wenig glaubwürdig erscheinen

Im Stadtmagistrat wurde heute der Fall Raumann noch einmal aufgeworfen. Zeugnisaussagen sollen in die noch ...

Zum Verhandlungsbeginn wird der ehemalige Kompanon Richard Raumanns, der Buchhalter Friedrich Weber, vernommen.

Das Gericht geht dann dazu über, den Zeugen über das Verhalten zu vernahmen, das Bergler von Raumann erhielt.

Weiter unbeständig

Die Wettervorhersage.

Infolge Wetterlage wird noch immer von dem langgedehnten Niederschlag befeuchtet, das sich von der Nordsee ostwärts nach dem Innern ...

Auf dem Wodensmarkt wurde heute der erste Spargel feilgeboten. Er war zwar noch nicht auf Halle'schen Boden geerntet.

Butter und Eier waren wieder billiger. Ein Stück Sauerkraut konnte nun schon für 90 Pf. haben, während Eier massenhaft je Stück mit 10 Pf. angeboten waren.

In Geflügel gab es namentlich Stabliau zum Preise von 25 Pf. je Pfund; sonst wurden allerdings in sehr geringem Maße, noch Weißhühner für 40—50 Pf. und Gänse zu 1.40 Mark je Pfund ...

dessen Entschluß binnen einer Frist von 2 Wochen ...

Zu der ausführlichen Begründung wird erklärt, daß dem Magistrat zur Vollziehung des Etats kein anderer Weg als die Einführung von Straßenreinigungsbeiträgen übrig gelassen ist.

Nach Artikel 2 des Magistrats ist die Befreiung für die Zeugen nicht, bis zur Durchsicht mit man mit einem Betrage von etwa 17 Prozent der Friedensmiete ...

Die Wohnungsbesitzer haben nach Ansicht der Mehrheit des Ausschusses nicht. Der Magistrat hält es aber für wünschenswert, wenn zur Ermittlung von Hausbesitzern ...

einem ihm gehörigen Grundstück in der Gerichtenstraße in Höhe von 30 000 Mark hoffen.

Der nächste Zeuge, der Direktor einer hiesigen öffentlichen Bank, gibt an, daß seine Bank mit Raumann stets in engem ...

Der Antrag der Stadtverordneten wird nun durch den ehemaligen Chauffeur Raumann, Emil Deparabe, als Zeuge vernommen.

Arbeitslosenunterstützung für streikende Steinbauer.

Das Arbeits- und Berufsamt hat erklärt, es sei nicht zutreffend, daß in Halle streikende Steinbauer Arbeitslosenunterstützung erhalten haben.

Arbeitslosenunterstützung für streikende Steinbauer. Der Arbeitsdienst hat erklärt, es sei nicht zutreffend, daß in Halle streikende Steinbauer Arbeitslosenunterstützung erhalten haben.

Deud und Bericht von Otto Theile. Medizinische Vorlesung Herrn Ernsts. Bismarck-Club ...

Der Frühling ist da! Nun gibt es wieder die beliebten Rabarberpfaffen mit MAIZENA. Verlangen Sie umgehend unserer Rabarberpfaffe! Deutsche Maizena-Gesellschaft m. b. H. HAMBURG 15

m. mit hiesigen ... 0. April ... d. b. haus. engen titum ... d. me. m. G. m. m. ...

0. April ... d. b. haus. engen titum ... d. me. m. G. m. m. ...



Der Sieg der deutschen Betriebsstoffindustrie

Das Geheimnis des Amerika-Fluges - Warum kann Hauptmann Köhl mit amerikanischem Betriebsstoff nicht weiterfliegen und wodurch erreichte er das Ziel Amerika?

Von Direktor August Christ, Frankfurt (Main).

Die elementare Spannung, mit der bei Welt den Flug der deutschen Piloten von Mainz nach Amerika verfolge, ist vorüber. Unsere braven Landeskinder und der irdische Major Hauptmann haben das Schicksal ihrer Vorgänger, die bisher alle einen traurigen Tod in den unergründlichen Tiefen des Atlantik gefunden haben, nicht geteilt. Zum ersten Male wurde Amerika in westlicher Richtung trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die sich mit Sturm, Nebel und Schneestößen dem fliehenden Unternehmen in den Weg stellten, von einem Flugzeug erreicht, und dieses Flugzeug ist ein normaler Junkers-Apparat gewesen, der von deutschen Händen gefeuert wurde. Die besonderen Schwierigkeiten, die sich dem Fliegern im Vergleich zum Offizier in den Weg stellten, sind bekannt. Sie haben ihre Hauptursachen in den widrigen Witterungsbedingungen und atmosphärischen Schwärzen, unter denen die Flieger beim Offizier nicht zu leiden haben.

In diesen Schwierigkeiten liegt auch der Schlüssel für die schmerzliche Tatsache, daß jenseits alle Versuche, die erfolgreich durchzuführen gelang, gescheitert sind, mit einer langen Beschlüßigte wertvoller Menschen diesen schweren Weg kennenzulernen. Selbst die erfolgreichsten Offiziere Lindbergh und Chamberlain haben aus diesen Gründen zugegebenenmaßen auch auf den Versuch, den Versuch zu wagen, verzichtet und ihre Maßnahmen, um Dampfen zu verzichten, nach Amerika zurückgezogen.

Es bedeutet daher keine Schmäherung des deutschen Luftwaffen, wenn bei dem ersten gelungenen Versuch das Endziel nicht ganz erreicht worden ist und wenn, durch Sturm und Wetter gezwungen, auf dem Ocean-Inselparadise von Nordamerika gestrichen werden mußte. Der deutsche Inventionsgeist hat aber trotzdem einen großen Schritt gemacht. Er hat den ganzen Welt die begeisterte, rückfalllose Anerkennung gefunden hat, die sie auch fraglos verdient und die man dem wagemutigen Fliegern von ganzem Herzen gönnt, zumal der Erfolg unsere deutsche Flieger wieder sichtbar als gleichmäßig an die Spitze der internationalen Vorkämpfer und Bestreiter gebracht hat.

Wo liegt nun das Geheimnis dieses deutschen Erfolges? Die Maschine ist ein normaler Junkers-Apparat, ausgerüstet mit einem normalen Junkers-Motor, der die Flieger aber unter starker Beanspruchung aller auftretenden Schwierigkeiten für viele Meilenstrecken hinan zu bringen imstande ist. Ein zweites Merkmal, das es sich bei diesem ersten Versuch herausgehoben muß, über eine außergewöhnliche Betriebsfähigkeit, besonders hohe Leistung der Maschine, und außergewöhnliche Sparfähigkeit im Brennstoffverbrauch zu verfügen, hat sich Hauptmann Köhl schon im ersten Stadium der Vorkämpfer entfalteten, die Maschine für Benzolbetrieb umzuwandeln und das Dichtungs-

verhältnis auf die außerordentliche Höhe von 1-7 zu erhöhen. Hauptmann Köhl ist also mit einem besonders hochverdichteten Motor und deutschem D. V. Benzol geflogen, wodurch der Erfolg des Fluges zugleich auch ein großer Sieg der deutschen Betriebsstoffindustrie geworden ist.

Die Vorteile der Hochverdichtung unter gleichzeitiger Verwendung von Benzol sind dem Fachmann aus weiteres klar. Sie sind aber auch dem Laien verständlich, wenn man ausführt, daß der hochverdichtete Motor bei einer gleichzeitigen Leistungssteigerung von etwa 30 Prozent einen 15-18prozentigen Brennstoffverbrauch an Betriebsstoff aufweist. In die Zahlen technisch aber glanzvoll durchgeführten Fluges des Hauptmann Köhl umgerechnet heißt das, daß selbst bei widrigen Winden für etwa 40 Betriebsstunden und über 6000 Zirkelkilometer Brennstoß an Bord mitgeführt werden konnte. Dies rechnerische Ergebnis ist den Fliegern aber nur durch die Hochverdichtung und der Verwendung von D. V. Benzol möglich gewesen. In dieser wichtigen Frage hat also Hauptmann Köhl mit einer kaum zu überschätzenden Fertigkeit gehandelt, denn die Durchschaltung dieses Fluges mit „normal verdichteten“ Maschinen und gewöhnlichem Benzol, das bekanntlich im hochverdichteten Motor nicht verwendet werden kann, verlangt die höheren Kompressionen der Motore nicht nur zu erreichen, sondern bei den überaussteigenden Verdichtungsgraden fraglos gesichert und hätte zu einer neuen Katastrophe führen müssen, die die lange Beschlüßigte um zwei weitere Wochen verlängert hätte. Unter diesen Umständen hätte Hauptmann Köhl Amerika einfach nicht erreichen können; der Betriebsstoffverbrauch wäre ungeheuer bei Durchschaltung von D. V. Benzol auf gewöhnliches aufgetrieben und das Flugzeug ein Opfer des Ocean's geworden.

Doch es nun erreicht gekommen ist, das Unternehmen zum Erfolg geführt werden konnte, ist ein Ergebnis deutscher Motorbaukunst und deutscher wissenschaftlicher Forschung in der Vorselektionskammer. Der hochverdichtete Motor des Hauptmann Köhl ist auch daran schuld, daß von dem ersten Abend nicht mit dem dort lagernden Benzolvorrat nachgetankt und gestartet werden kann. Wenn der Flug wirklich weitergeführt werden soll, dann müssen die Flieger das Entzünden von Benzol, das ja übrigens auch in Amerika, wenn auch in geringen Mengen erzeugt wird, abwarten.

Zusätzlich haben die Betriebsstoffchemiker hier in vorbildlicher Weise Hand in Hand mit den motorbaubenen Ingenieuren gearbeitet und unserem tapferen Hauptmann Köhl die technisch und wissenschaftlichen Vorbereitungen für den Flug geschaffen, der nun mit Recht als deutscher Sieg in der ganzen Welt gefeiert wird.

1. April mit der ferienmäßigen Herstellung des neuen Typs „Roma-Birpa“ begonnen hat. Die wichtigsten Einrichtungen der Richtmaschine und am Anlöser, über die Ingenieur Richard Hofmann plant, interessieren nicht nur den Fachmann, sondern auch den Laien.

Das neue Auto-Magasin, die Nr. 4 des Auto-Magazins, das sich in so überraschend kurzer Zeit zu einem Fachmagazin ersten Ranges entwickelt hat, läßt das Interesse an dieser Publikation verständlich werden. Unendlich viel Dinge zeigt es, die dem Automobilisten, gleichermaßen wie dem Laien interessant sind. Unter den Artikeln nennen wir: „Komfort im Auto“, „Rebender Fahrerjohann“, „Glens Fahrt ins Reich der Banner“, „25 Jahre Automobile“, „Die Verhältnisse des Motorsports bei Gefährlichkeitsfahrten“, „Reisende Gärten“, „Das Auto in der Sterilisation“, „Das Auto im Dienste der Kellerei“, „Die technischen Kenntnisse des Selbstfahrers“. Der beliebteste Teil des Heftes bringt Rationen von Jutes, Pils und Trübe, John, bringt ferner „Schöne Bogen aus aller Welt“ und eine Fülle interessanter Aufnahmen. Bitte! Mit dem Heft noch ein mit 500 Mark dotiertes Preisauschreiben enthält. — Preis 1 Mark.

Reifenlauf ist eine Betrübnißsache. Darum ist es besonders wichtig, daß auch die äußerlich nicht kontrollierbaren Gesichtspunkte beim Reifenbau mit peinlichster Sorgfalt berücksichtigt werden. Dabei spielen eine wesentliche Rolle: die Verwendung hochwertiger Baumwolle, die innere Durchdringung des Gummies mit Gummi, die genau gleichmäßige Spannung der Fäden und hübsche Nacharbeiten jedes einzelnen Stückes während der Fabrikation. Wer sich der Mühe unterziehen würde, den Reifenbau in seinen einzelnen Stadien einmal bei der Continental zu verfolgen, würde aus eigener Anschauung feststellen, daß diese Bedingungen bei dem neuen „Continental 1928“ im vollsten Maße erfüllt sind.



Die Dame wählt den eleganten 645 PS. STOEWER

Beim Training tödlich verunglückt

Der bekannte Bugattifahrer Bordino erlitt auf einer Trainingsfahrt einen tödlichen Unfall. Der Wagen überfuhr einen Sand, wobei Bordino die Gewalt über das Steuer verlor, so daß sich das Fahrzeug überschlug. Bordino fand den Tod, sein Bedienter Baljagno wurde schwer verletzt.

ADAC-Zubiläumsfahrt

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club kann in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum feiern und dabei auf eine glänzende Entwicklung — er hat heute 76 000 Mitglieder — zurückblicken. Zu seiner Gründungsfeier veranstaltet der ADAC eine am 16. und 17. Mai stattfindende Jubiläumsfahrt, für die sich schon heute ein lebhaftes Interesse zeigt. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt, die Stadt Eisenach hat den Veranstalter dieser Fahrt ihre tatkräftige Mitwirkung zugesagt.

Poliz der Stadt Hannover

Die Vorarbeiten für das am kommenden Sonntag vor sich gehende Radfahren-Rennen um den Poliz der Stadt Hannover (Deutsches Radfahrer-Meisterschaft 2. Lauf) sind fast beendet. Gutes Wetter vorausgesetzt, darf schon heute mit einem durchschlagenden Erfolg gerechnet werden. Die Rennstrecke ist in den letzten Tagen neuverlegt bzw. ausgebessert worden, so daß die Vorbereitungen für ein überaus schnell und knurrendes Rennen auf heiler Rennstrecke gegeben sind. Infolge sind 58 Meldungen eingegangen. Dem Ehrenpräsidenten Dr. v. O. Oberpräsident Rostke und Oberbürgermeister Dr. Menge beehrt. Auf Wunsch der Polizei wird der Rennverlauf auf der Radstrecke Sondergruppe übertragen. Als Referent fungiert der bekannte hannoversche Generalleutnant Schirmer.

Versuchsfahrten auf dem Nürnberg-Ring

Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie und die ihr bezweckende Industriezweige machen sich in folgendem Maße die Vorteile zunutze, die ihr in Gestalt des Nürnberg-Ring für die praktische Verwertung ihrer Erzeugnisse schon im vorigen Jahre mit Versuchsfahrten auf dem Nürnberg-Ring begonnen, die so lehrreiche Ergebnisse brachte, daß sie gleich nach Beendigung der Winterpause von neuem aufgenommen wurden. Eine der beteiligten Behörden hat dabei bereits einen ersten Bericht über die interessanten Ergebnisse gemacht, der sie auf dem Nürnberg-Ring in dreizehnstündiger Dauerzeit zu

den gemächsten Untersuchungsbedingungen gelangte als durch Versuchsfahrten auf Strecken des öffentlichen Verkehrs. Zunächst hat man auch eine untere Größen- und nachfolgenden deutschen Automobilfabrikanten mit zwei Simulativen Prüfungsfahrten auf dem Nürnberg-Ring begonnen, die innerhalb mehrerer Wochen über eine Gesamtentfernung von rund 20 000 Kilometern führen sollen. Demnach ist demnach zu erwarten, daß sich bei dem im Herbst im Zusammenhang mit dem ADAC-Tag in Eisenach abzuhaltenden Versuchsfahrten, die sich durch reichliche Fahrerleistungen von den abgezeichneten Prüfungseigenschaften der Anlage überlegen hat und von deren Auswertung offenbar auch großen Nutzen für die Vervollständigung seiner Gebrauchsfahrzeuge verpricht.

Gräfin Einfield auf der Targa Florio

Am 6. Mai auf der bekannten Madonie-Rundstrecke in Sizilien zum Austrag gelangenen Targa Florio nahmen auch zwei Damen teil, und zwar die Mailänder Gräfin Einfield und die Pragerin Frau Kunze. Beide wurden durch Gräfin Einfield hat, einer Meldung aus Palermo zufolge, das Training gut gemacht und bisher bereits aufgenommen.

Geländefahrt des Mailänder Automobilclubs nach Stolp

Der unermüdete Start der „Italia“ zum Flug nach Stolp hat nun auch eine untere Größen- und nachfolgenden deutschen Automobilfabrikanten mit zwei Simulativen Prüfungsfahrten auf dem Nürnberg-Ring begonnen, die innerhalb mehrerer Wochen über eine Gesamtentfernung von rund 20 000 Kilometern führen sollen. Demnach ist demnach zu erwarten, daß sich bei dem im Herbst im Zusammenhang mit dem ADAC-Tag in Eisenach abzuhaltenden Versuchsfahrten, die sich durch reichliche Fahrerleistungen von den abgezeichneten Prüfungseigenschaften der Anlage überlegen hat und von deren Auswertung offenbar auch großen Nutzen für die Vervollständigung seiner Gebrauchsfahrzeuge verpricht.

Auto-Literatur

Stoeber-Magazin. Die Aprilnummer des Stoeber-Magazins ist wieder äußerst interessant und abwechslungsreich. Das Nr. 3 wird der Artikel über den neuen Stoeber 2-Liter-Auto-Zylinder, ebenso die Reise durch Rußland, die diesmal von Moskau nach Charkow führt, fortgesetzt. Betty Korn, der für die Fortschrittlichkeit und die geschickte, lehrreiche und geschmackvolle technische Ausstattung renommierter Ingenieur, kommt in dieser Nummer nach Belgien bringt. Erwähnt sei auch die neue 3-Literationsperiode der Stoeber-Motore, die am

Auto-oel

kaufen Sie stets vorteilhaft

Maab & Lipper

Halle-Saale, Herrenstraße 11
 Fernruf 24708. Fernruf 24200

Max Kath

Auto-Berufung Dampf-Vulkanier-Anstalt
 Königstraße 71/72 Fernruf 29426

| | |
|-----------------|----------|
| 30 Stück 36-38a | 315 Mark |
| 45 Stück 38-39a | 450 Mark |
| 10 Stück 40-43a | 350 Mark |
| 10 Stück 40-40a | 600 Mark |
| 20 Stück 42-39a | 500 Mark |

Victoria

cm 350-12 PS. Mk. 1050
 " 600-18 PS. Mk. 1340
 " 600-18 PS. Mk. 1615

Triumpf

cm 250-6 PS. Mk. 695
 " 500-14 PS. Mk. 1260
 " 500-14 PS. (Original englisch). Mk. 1330

Bequeme Teilzahlung 3, 6, 9, 12 und 15 Monate

Paul Krause

Gelbststr. 30 Fernruf 23242

Börsen und Märkte

Kaffeeliste

Zembens: Beist abgelehnt.

So verlieren sich Käufer zu 1 Prozent, Käufer zu 2 Prozent... So verlieren sich Käufer zu 1 Prozent, Käufer zu 2 Prozent...

terens ein Rücksetz. Die Aufkäufer der Discontofabrik... terens ein Rücksetz. Die Aufkäufer der Discontofabrik...

Berliner Devisen Kurse.

Table with columns for location (Telegraphische Anstalten, Brasilien, etc.), unit (1000, 10000, etc.), and price.

Weinliste

Table with columns for wine type (Wein, Wein, etc.), price, and location (O. B. Altm., etc.).

Getreide und Produkte

Table with columns for grain type (Weizen, Roggen, etc.), price, and location (Wien, etc.).

Zucker

Table with columns for sugar type (Zucker, Zucker, etc.), price, and location (Zucker, etc.).

Berliner Börse vom 19. April 1928.

Main stock market table with columns for company name (Berliner Bank, etc.), price, and change.

Berlin, 19. April. I. Qualität 1,71; II. Qualität 1,60; abfallende Qualität 1,43 Mark. Tendenz: ruhig.

Wetter

Berlin, 19. April. I. Qualität 1,71; II. Qualität 1,60; abfallende Qualität 1,43 Mark. Tendenz: ruhig.

Dach

Leipzig, 19. April. 1928 Rinder, davon 8 Ochsen... Leipzig, 19. April. 1928 Rinder, davon 8 Ochsen...

Deffho

Bremen: Terminalnotierungen für Kaffee vom 19. April... Bremen: Terminalnotierungen für Kaffee vom 19. April...

Östliche Bismarck, M.-U. Halle a. S. Die G. S. fomb... Östliche Bismarck, M.-U. Halle a. S. Die G. S. fomb...

Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft... Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft...

Freitag nachmittag um 6 Uhr... Freitag nachmittag um 6 Uhr...

Den Doreklauf für das Endspiel... Den Doreklauf für das Endspiel...

Ohne Gewähr für Hörfehler... Ohne Gewähr für Hörfehler...

Eigene Funkmeldung.

Table with columns for company name (Fremdverkehrs-Werke, etc.), price, and change.

Anlässlich unserer Vermählung ist uns und unseren Eltern allerselts viel Freude bereitet worden. Wir können darum nicht anders, als auch auf diesem Wege allen noch einmal recht herzlich zu danken.

Paul Gräfe und Frau Emmy geb. Franke.

Halle a. S., den 19. April 1928.
Glauchauerstraße 62.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Hiemann für seine trostreichen Worte in der Kannele u. am Grabe, sowie den Trägerinnen der Halle'schen Zeitung für die schöne Kranzspende.

Richard Schneider nebst Kindern.
Halle (Saale), den 18. April 1928.
Schwefelstr. 28.

WALHALLA
Täglich 20 Uhr
Der Weltersold!
Die letzte Warnung.
Kriminalstück in 3 Bildern. Hauptrolle Harry Hill.
Vorher Das erste Laster
Varietèprogramm
Gew. Preise ab 80 Pf.

Trauringe
Massiv goldene
338.585,750 ct
900 gsm empolt
das Stk. 4.-50 M.
Juwelier
Titel
Trauringe
Stadt-Theater
Halle, Donnerstag
19/4-21/4, Uhr
Die Hochzeit
des Figaro
Freitag
22-24/4 Uhr
Zwölfter Mond.

Todesfälle:
(Aus vorhergehenden Zeitungen.)
Herrn Seifert, 71 Jahre, Halle, Ver-
schiebung Freitag 8 Uhr von der Re-
paraturstraße aus. — Frau Walter, 68
Jahre, Halle, Verschiebung Freitag
8 1/2 Uhr von der Reppelle des Südfried-
hofs aus. — Frau Alina Schmidt,
Halle, Verschiebung Freitag 10 1/2 Uhr
auf dem Südfriedhof. — Frau Martha
Fegemann, Halle, Verschiebung Sonn-
abend 11 Uhr auf dem Gertrauden-
friedhof. — Witwe Karoline Guntz,
69 Jahre, Köpitz, Verschiebung Freit-
ag 8 Uhr. — Frau Bertha Lehner geb.
Giesler, 75 Jahre, Köpitz, Ver-
schiebung Freitag nachmittag 8 Uhr
vom Zauerhause aus. — Friedrich
Göt, 77 Jahre, Köpitz, Verschiebung
Freitag nachmittag 8 Uhr. — Friedrich
Häufiger, 80 Jahre, Quaschuba,
Verschiebung Freitag nachmittag 4 Uhr
von der Reppelle des Südfriedhofs
aus.

Dr. Harangs höhere Lehranstalt
Robert-Franz-Ring 1 Fernruf 2110
Georgstr. 104.
1. Vorschule ab 6 Lebensjahre.
2. Erste bis Oberprima.
3. Vorbereitung für Reichsverbandprüfung
(fröh. Ein-Prüf.) Obersekunda-Reife. Prima.
4. Reife für alle schularbeiten Umschichtung
auch aus Mittelschulen.
5. Abendkurse für alle Ziele, besonders für
Berufstätige.
Kleine Klassen. Besondere Arbeitszeit. Eintritt
beliebig. Zeugnisausgabe. Prospekt frei.

**Taschen-
tücher**
aus Qualität
großes Auswahl.
H. Schöne Nachl
Gr. Weinstr. 24.

Zeichnung

RM. 10 000 000,— 8% Anleihe der Stadt Leipzig

auf Feingoldbasis 1 RM. = 1/2700 kg Feingold
eingeteilt in Stücke zu je RM 200,—, 500,—, 1000,— u. 5000,—,
Rückzahlbar nach Auslosung ab 1934 innerhalb 20 Jahren;
verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung frühestens zum 1. Juni 1934 zulässig.
Staats- und reichsmündelsicher.

Die unterzeichneten Banken und Bankfirmen legen hiermit die oben bezeichnete Anleihe unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

1. Zeichnungen werden von den unterzeichneten Firmen und ihren sämtlichen Niederlassungen vom 19. bis 25. April 1928 einisch ledlich während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Ein vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
2. Der Zeichnungspreis beträgt 94 1/2 % von Nennbeträge.
3. Die Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten des Zeichners.
4. Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnungen erfolgt sobald als möglich.
5. Die Zeichnungsgestellten behalten sich die Höhe der Zuteilungen vor Zeichnungen mit mindestens 6 monatiger Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt.
6. Die Bezahlung der zugewiesenen Stücke hat am 30. April 1928 zu erfolgen. Zinsen vom 1. Mai bis 1. Juni werden, da der Zinsfuß in den Stücken erst am 1. Juni beginnt, vom Zeichnungspreise in Abzug gebracht.
7. Die Auszahlung der Stücke erfolgt sobald nach Fertigstellung.
8. 7. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach dem Ermessen der Zeichnungstellen mit den Interessen der anderen Zeichner vereinbar ist.

Leipzig, Dresden, Berlin, Breslau, Chemnitz, Frankfurt a. M., den 18. April 1928.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Gehr. Arnold, B. Breslau, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Leipzig, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Leipzig, Deutsche Bank Filiale Leipzig, Dresdener Bank in Leipzig, Hammer & Schmidt Kroch Jr. Kommanditgesellschaft auf Aktien, George Meyer, H. C. Ploetz, Sächsische Bank zu Dresden Filiale Leipzig (Sächsische Notenbank), Sächsische Staatsbank Leipzig, Stadtbank Leipzig, Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, J. Dryfus & Co., Berlin, E. Heimgang, Breslau, Bayer & Heintze, Berlin & Harzen, Dresden, Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank, Frankfurt a. M., Ernst Werthimber & Co., Frankfurt a. M., Zuckerswerdt & Buschel, Magdeburg.

Hotel Haus Dietrich

Um der deutschen Sache zu dienen und zur Unterstützung unserer schwer bedrängten deutschen Brüder im Egerland, verschänke ich neben den weltbekanntesten und allgemein beliebten Bieren aus dem Kgl. Hofbrauhaus in München ein Original Böhmisches Bier, ein Trunk vollendeter Braunkunst

Egerer Urbräu

aus der 1871 gepr. 1. Aktien-Bierbrauerei, Eger (Deutsch-Böhmen)

Vorzüge:

1. Pikant und köstlich wie die Pilsener Biere, daher ebenfalls ärztlich empfohlen.
2. Die Brauerei, trotz zu Böhmen gehörend, ein rein deutscher Betrieb!
3. Bedeutend billiger als die tschechischen Biere, da keine anti-deutschen Abgaben!

Siphon-Versand frei Haus.
Fernsprecher 28643. Rudolf Dietrich.

Was ist schwerer?

25 Schorn oder 200...?

Am Gewicht können Sie die Qualität Ihrer Schorn nicht prüfen.

Die Qualität wird im wesentlichen durch die Zusammensetzung des Schornpulvers bestimmt. Das Schornpulver besteht aus einem Gemisch aus feinsten Schornpulver und einem Bindemittel. Das Bindemittel ist ein Gemisch aus feinsten Schornpulver und einem Bindemittel. Das Bindemittel ist ein Gemisch aus feinsten Schornpulver und einem Bindemittel.

Bettdorfen

P. Pfund Mk. 6.00 1.00
2.- 2.75 2.25 4.50

Haldensleben Mk. 4.50 5.25 6.- 7.- 8.50;
Dreierbräuhaus Mk. 10.- 13.- 15.-
Keine Dausen Mk. 7.75 12.50 14.- 18.-

Federbetten
Oberbett - Mk. 15.50 16.- 26.- 32.- 42.-
Unterbett - Mk. 8.50 11.- 17.- 21.- 26.-
mit guter Füllung
2 Köpfe Mk. 15.50 18.- 22.- 28.- 37.-
pro Stück - Mk. 28.50 34.- 42.- 51.- 65.-

Bearbeitung in offenen Werkstätten. — Inletts und Drells von den einfachsten Hausarbeiten bis zu den feinsten Industriearbeiten. — Neueste Bettensysteme und überdies alles bisher Dagewesene in Gröndlichkeit und Leistungsfähigkeit. Jedem ist im Bereiche Betten und Zubehörs vollständig. Exakte Zuschnitt. — Gegenkommende Zahlungsbedingungen.

Bettenhaus Bruno Paris,
Kleine Ulrichstraße 2, Eingang Kanalquai, 2 Min. v. Markt.

Ufa-Theater Leipziger Straße

Morgen, Freitag, Erstaufführung:

Mädchen, hütet Euch!

Das erschütternde Stützen-Filmwerk nach dem bekannten Bühnenstück „Die Kindesmörderin“.

So alt wie die menschliche Gesellschaft ist die Tragödie des verführten und betrogenen Mädchens.

Mädchen, hütet Euch!

Tausend Gefahren drohen, tausend Qualen stehen Euch bevor, wenn Ihr in die Augenblicke der Verblendung den Lockungen der Liebe erliegt.

Dazu ein reiches Lustspielprogramm und die Ufa-Wochenschau.

Beginn: Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade

Morgen, Freitag, Erstaufführung:

Frau Sorge!

Das große, deutsche Filmchauspiel nach dem Roman von Hermann Sudermann.

In den Hauptrollen:
Mary Carr, Wilhelm Dieterle, Fritz Kortner, Grete Mosheim.

Frau Sorge ist wohl das tiefste und schönste, was Hermann Sudermann geschrieben hat. Ein Roman, der in allen Kultursprachen erschienen und auf der ganzen Welt bekannt geworden ist. Armgewordene Reiche, eine Mutter mit ihrem Sohn, dem die alten Familienbesitz verlassen und in der Fremde den Kampf mit dem Leben aufnehmen. Nach langem Ringen wird der heranwachsende Sohn mit der Tochter des neuen Besitzers glücklich vereint, so daß auch seine Mutter noch einmal ihr Glück in dem Frieden des alten Hauses finden kann. Die ganze Inszenierung mütterlicher Liebe, ihre Beständigkeit und ihre verminderte Kraft gestaltet Mary Carr, deren Leistung aus dem Film „Mutter“ unvergessen ist und bleiben wird.

Dazu das glänzende Beiprogramm.

Beginn: Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Das altberühmte Köfritzer Schwarzbier

trinken Blutarme und Genesende. Es unterstützt gefunde Blutbildung. Es sorgt für Kräftigung.

Das altberühmte Köfritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Alfred Schirer Biergeschäft, Köfritz 4, Fernruf 2808, und die Bier- und Schokolade-Fabrikanten. Man verlange ausdrücklich das echte Köfritzer Schwarzbier mit dem gleichig gezeichneten Wappenschild, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Karhaus Bad Wittkind
Morg.-Freitag 20 & nachmittags 4 Uhr
Lützow
Wilhelmsplatz
Sinfonieorchester
Lig.: Konzertmstr. Fr. Wisock
Kunster Elak. u. Elene Konditorei

Austädtige Theater
Freitag 20 April
Neues Theater
Hella
19 1/2 Uhr Genia
Altes Theater
Sylvia
19 1/2 Uhr
Reichardt
von Grottenau

Vandetheater
Altenburg:
10 1/2 Uhr
Höll von der
Schaub.
Stadttheater
Gruha:
10 1/2 Uhr
Ein Soldat.
Stadt-Theater
Wandeburg:
10 1/2 Uhr
Das Glück des
Gemeinen

Stadttheater
Rohrborn:
20 Uhr
Coffmann
Erdlingen
Vandetheater
Weinheim:
10 1/2 Uhr
Wilhelm Tell

Friedrich-Theater
Tetta:
10 1/2 Uhr Violetta
Wilhelm-Theater
Wandeburg:
20 Uhr
Orchestra.

MODERNES THEATER

Das führende Tanz-Kabarett

Einen stürmischen Erfolg erzielt die Erstaufführung des lustigen Einakters

Besuch aus Afghanistan!
Inszeniert von Director Ferry Rosen.
Stimmenerregende neue Ausstattung.
Tanzspiele bringt das unerleichte

8seamiffo-Ballett

und ein neuer Tantz Teil mit Curt Forst.

Nach der Vorstellung:
Tanz!

Barths Kaffee ein Genuss

Ludwig Barth, Leipziger Straße 90

Kaffeehotel - Kolonialware

Sämereien

Gemüse, Blumen, Grassamen

Bekämpfungsmittel für GartenSchädlinge aller Art: Pflanzenkrankheiten usw.

Samerhandlung

Max Krug

Markt 16, direkt neben der Hirsch-Apotheke

KÜCHEN SCHLAFZIMMER SPEISEZIMMER HERRENZIMMER

GEMEINNÜTZIGE DEUTSCHE

LAUSRAT

G. M. B. H.

MITTELSTRASSE 5a

Kartoffelrockner

Döllnitz
trocknet noch einige Tage

Unterhaltungs-Beilage

Heidenstamm

Roman

von Wilhelm Meyer-Förster²⁰

„Wann?“

„Wann du willst. Vielleicht in zwei Tagen. Am Dienstag.“

„Gut.“

Er ging neben Marie und wechselte mit ihr gleichgültige Worte. In dem Gedränge der Menschen, die vom Theater heim eilten, verloren sie das born gehende Paar eine Zeitlang aus den Augen, sie gingen in diesem schwärmenden Gemüth so unbeachtet und einsam wie in einer Fremde.

Noch achtundvierzig Stunden! Dann fort und nie wiederkommen! Marie nie wiedersehen!

Bis heute hatte er mit sich gekämpft. Er hatte es vermieden, mit Marie allein zu sein, ihr nahe zu kommen, er wollte standhaft bleiben, und er blieb auch heute standhaft. Er zog ihren Arm nicht an sich und sagte nicht „Marie“ und blickte sie nicht an.

Eine tote Konversation: „Was wurde im Theater gegeben?“

„Der Freischütz.“

„Geht ihr oft ins Theater?“

„Bismarck.“

Ihre Hand lag ganz lose auf seinem Arm, aber sie fühlte, wie dieser Arm zitterte.

Mit einem sonderbaren Blick musterte Jane die weißen Gesichter, als sie — an der Schillerstraße wartend — die beiden in der Menge herankommen sah.

Vergebens drängte Albrecht: „Ihr wollt doch noch nicht heim, wir werden doch den Abend zusammen sein?! Diesen vorletzten Abend?!“ Sie lehnte es kalt ab:

„Ich bin müde. Gute Nacht.“

Albrecht hat noch einmal, mit einem feindseligen Blicke schaute er auf seinen Bruder und Marie, die stumm dabeistanden, aber Jane bot ihm kühl die Hand:

„Gute Nacht. Bis morgen. Also wie heißt das, wohin wir morgen fahren?“

„Herrenhausen.“

„Schön, Herrenhausen.“ Sie sprach das Wort mühsam mit ihrem fremdartigen Akzent. „Joc, deinen Arm. Auf Wiedersehen.“

Im Hotel ging sie schweigend in ihr Zimmer, während Joseph im Salon blieb und noch aus dem Fenster schaute. Es war früh, kaum elf Uhr, er hatte keine Neigung schon schlafen zu gehen.

Er hörte sie drinnen mit Dasha reden, eine Stunde lang, dann wurde es still. Auch draußen auf der Straße war es einsam geworden. Joseph hielt eine halbverbrannte, längst erloschene Zigarette zwischen den Zähnen und starrte fast ohne Gedanken vor sich hin. Es war finster im Zimmer, er ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Da fuhr er auf und öffnete die Augen; Lichtschein war im Zimmer, die Tür hatte sich geöffnet, und in der Tür stand Jane im Nachtkleid mit der Kerze in der Hand.

„Joc?“ sagte sie und streckte den Arm mit der Kerze vor und suchte in der Dunkelheit nach ihrem Mann.

„Was?“

„Es ist zwei Uhr nachts. Du solltest schlafen gehen.“

„Ja, bald.“ Er rührte sich nicht von seinem Platze.

Eine Minute stand Jane unbeweglich und wartete auf sein Mitkommen, dann, als er keine Miene machte, ihr zu folgen, brach der ganze dumpfe, niedergedrückte Grimm dieser Tage hervor.

„Ob dein Bruder mir den Hof macht und mich verfolgt mit seinen lächerlichen Anerbietungen, dir ist es gleich!“

Joseph blickte sie groß an und schwieg.

Mit einem mißhörenden Lachen fuhr sie fort: „Und es wird dir gleich sein, wenn noch ihm andre kommen werden, nicht wahr?“

Er rührte sich nicht von seinem Platze.

Ohne Zusammenhang und logische Gedankenverbindung sprang ihr Grimm über Marie:

„Um einer solchen Person willen! Weißt du, du machst dich lächerlich. Ich könnte alles verstehen und alles verzeihen. Ich könnte es verstehen, wenn mein eigener Mann mir fortgerissen würde durch eine Frau von Geist und Schönheit und blendendem Licht. Durch eine, die größer wäre als ich — aber so?! Das?! — Du machst dich lächerlich, lächerlich!“

Er schwieg und saß mit einer eifigen Ruhe in dem Sessel ihr gegenüber.

Und durch seine steinerne Kälte empört, sinnlos gemacht, suchte sie nach den verletzendsten Worten.

„Eine Larve, weiter nichts! Ein Gesicht, das vielleicht einmal schön war, gut, meinemwegen, aber eine Schönheit ohne Geist, einfüßig, nichts sagend, so nüchtern, so grenzenlos nüchtern.“

Sie erschraf über ihre eignen Worte, die in dem dunkeln Zimmer schrill nachzuhallen schienen.

Die Kerze brannte herunter, in dem dünnen Nachtkleide lag er wie zu frühe.

Er saß, den Kopf auf die Hände gelegt und die Arme an die Kniee gestützt, als ob er schlief, er blickte ihr nicht nach, als sie ging.

Die große Sehenswürdigkeit des einstigen Königsjüdes „Herrenhausen“ ist die riesenhafte Palme, deren Glashaus so hoch emporragt, daß man es in weitem Umkreise von Hannover und den Dörfern aus sehen kann.

Tausendmal war Joseph als Junge und später als Offizier vorbeigeritten, aber er erinnerte sich, nur einmal in seinem Leben die Palme gesehen zu haben. Trauendwelder Verwandtenbesuch war anwesend gewesen, und da die Fremden alles zu sehen erhalten, was die Einheimischen zwar hochschätzen, aber selten oder nie betrachten, so hatte man damals auch ihn und die kleine Marie mit zu der Palme genommen.

Jetzt, da er wieder neben Marie am Fuß des gewaltigen Baumes stand, erinnerte er sich an jenen Tag aus der Kindheit mit einer Deutlichkeit von unheimlicher Schärfe. Er hatte damals an der Faserinde des Baumes gezupft, was man ihm verbot, aber er zupfte nachher doch wieder daran, und zwar so energisch, daß er ein großes Stück abriß. Niemand sah es, nur die kleine Marie, die ihn mit großen, erschreckten Augen beobachtete. Natürlich war sie es, der er das erbeutete Stück Rinde schenkte, und als sie ein paar Stunden später im Kaffeegarten zum „Herzog von Braunshweig“ mit den Fasern spielten, kam die Untat zur Kenntnis der Verwandten, wurde aber nicht bestraft, sondern belacht, und er erinnerte sich, wie eine der Tanten sagte:

„Ein toller Junge.“

„Ein toller Junge — heute war er kein toller Junge mehr. Er hielt die Hand im hellen Handschuh auf die silberne Krücke seines Stodes gestützt, und als der Gärtner eine Handvoll Fasern von der Palme schnitt und sie im Kreise umherreichte, rührte Joseph keinen Finger danach.“

Albrecht gab, immer zu Jane gewendet, in seiner pedantisch genauen Weise einen Kommentar des Baumes:

„Es ist die höchste Palme in ganz Europa. Sie ist ganz und gar einzig in ihrer Art. Und sie wächst noch immer. Früher war das Glashaus wesentlich niedriger, und man half sich damit, daß man den großen Behälter mit den Baumwurzeln immer tiefer in einen Erdschacht hinabließ. Dann hat man mit ganz enormen Kosten dieses neue Haus erbaut.“

Der Baum hatte in der Tat etwas Gewaltiges. Er erschien mit seinen kristallinen, üppigen Säulen, seinem wechselnden Wohnort, seinem Auf- und Niederschweben in künstlichen Schächten, seinen kostspieligen Bedürfnissen und der zauberhaften Pracht der ihn umgebenden kleineren Vasallen wie ein königliches Lebewesen, das den Wechsel der Zeiten überdauert hat und in dieser Einsamkeit von Herrenhausen das Dasein eines Verbannten führt.

Es gab vergangene Tage, da Könige auf diesen Baum hinauf waren und ihn hegten und ihn andern Königen zeigten. Aber seit Jahrzehnten kommen keine Könige mehr ins Palmenghaus, keine englischen Prinzen, keine Liebespaare vom Königshof, die

Die e... beufliden... vorüber... einem tre... gefunden... in we... re... r... Appa... wurde... haben... Öffnung... idem... erp... Ver... ge... Chambr... auf den... auf den... gef... Es... Zimm... der... Sk... Land... be... in der... er... und die... geb... dar als... kenn... Die W... einem... f... die... we...

in dem Dickicht der afrikanischen Schlingpflanzen und in dem betäubend-n, feuchten, heißen Dufte der Balmen sich küssen. Nur Fremde kommen, nuchterne Leute, die für fünfundsanzig Pfennige Eintrittsgeld von dem Gärtner botanische Informationen verlangen und genau zu wissen wünschen, wie hoch die alte Königspalme sei, wie breit an der Krone und wie alt.

Marie tastete nach Josephs Arm: „Ich möchte — hinaus.“ Der kalte Schweiß stand ihr auf der Stirn, dieses Stehen in der beklemmenden, atemraubenden Hitze hatte ihr Gesicht mit einem fahlen Blässe überzogen.

Draußen in der Sonne wurde ihr besser. Sie sahen noch, wie der Gärtner die eiserne Tür in dem Glashause verschloß, damit kein Inbrenner in das Haus der Palme eindringen könne, dann gingen sie durch die lieblichen englischen Gärten, die selbst Janes verbohntes Auge fesselten.

Aber die breite Dorfstraße, deren weiße Häuser und Villen — einst Wohnungen der Hofbeamten und der Kapellane und der Dienerschaft — leer und verschlossen in der Sonne blinkten, kamen sie am Schloß vorbei in die weiten, großartigen Anlagen des französischen Parks.

Jane war erstaunt. Sie hatte nie dergleichen gesehen: dieser riesige, vieredrige Platz, die endlosen, geradlinigen Hecken und in der Ferne blaue Berge, die den Horizont schließen.

„Das ist sehr schön,“ sagte sie aufrichtig, und mit einem impulsiven Versuch, über einen Abgrund weg eine Brücke zu spannen, wandte sie sich — das erste Mal heute — zu Joseph: „Sieh doch, Joe. Wie schön — nicht wahr?“

Noch einmal, zögernd, langsam sagte sie: „— nicht wahr?“

Und dann flammte etwas auf in ihrem jungen Gesicht, das gleich darauf einer roten Blässe wich.

Er hatte nicht geantwortet, nicht einmal den Kopf nach ihr gewendet. Albrecht, der zur Seite getreten war und die steinerne Sonnenuhr mit seiner eignen Uhr verglichen hatte — er veräumte das nie, wenn er in den Gärten von Herrenhausen war — rief sie an:

„Sehen Sie hier, Jane: die Sonnenuhr.“ Er erläuterte mit seiner langsamen Genauigkeit Zeiger und Platte, dann bot er ihr wieder den Arm und führte sie weiter:

„Morgen sind Sie in Paris. Ueberrnorgen vielleicht in Versailles. Dann werden Sie uns und Herrenhausen vergessen.“

Sie hörte nicht, was er sagte. Sie hörte nur hinter sich den Kies knirschen unter den Schritten der beiden, die hinter ihr gingen.

„Und das ist das Theater.“ Albrecht führte sie die steinernen Sitzreihen hinauf und zeigte ihr den Blick auf die Bühne; er führte sie hinüber zur Bühne selbst, deren Kulissen aus Hecken bestehen, während vor jeder Kulisse eine Ergrüftung steht: Tänzer, Fechter, Tänzerinnen — dieses Mal war sie wirklich überrascht!

„Das ist seltsam, wie seltsam das ist. Ein wirkliches Theater!“ Sie gingen hin und her und betrachteten jede einzelne Figur.

Dann führte er sie über die steinerne Rundtreppe am Ende der Bühne hinab und ... Sie stand von neuem erstaunt: ganz von der Sonne überglänzt, erhob sich jenseits der Hecken eine kolossale Wassersäule, deren riesige Wasserfälle in hundert Fuß Höhe zu Gesicht erstäubte.

„Das sind die berühmten Wasserwerke von Herrenhausen,“ sagte er dozierend, „auch eine unsrer Sehenswürdigkeiten.“ Rechts, links, allenthalben rauschten Fontänen, striebten Rasen, während die Sonne Regenbogen in die stäubenden Wasser malte. Er führte sie von einem Wasserbecken zum andern, sie gingen durch lange Heckenwege und fanden immer neue Fontänen. Ein breiter Wasserlauf, auf dem Schwäne schliefen, zog sich schnurgerade an beiden Seiten der französischen Anlagen.

In den weiten, verlassenen Gärten war es still, nur die Wasser plätscherten. Wenn man nach langem Gehen an die Grenze des Königsgartens gelangt war, sah man auf grüne Wiesen und Felder, und jenseits dieser Wiesen in weiter Ferne hohe Schornsteine, die ihre dunkeln Rauchwolken unablässig ferngerade in die Luft sandten.

„Was ist dort?“ „Vinden, die Fabrikstadt.“ „Ah!“

Sie blickte lange hinüber. Die langen Reihen gigantischer, arbeitender Schöte hatten für sie etwas Heimatisches, das nach allen den sonderbaren Hecken, Palmen, steinernen Götterbildern und Goldfischen und schlafenden Schwänen an Jersey erinnerte, und an Boston, wo Jane in den schwarzen Höfen der väterlichen Fabrik noch vor wenigen Jahren umhergetollt hatte.

„Was sind es für Fabriken?“ fragte sie nach einer Pause, „sind es Eisenfabriken?“

Albrecht zuckte die Achseln: „Ich kann es nicht sagen.“ „Ich glaube, es sind Eisenfabriken,“ sagte sie.

*

An dem Sandsteinsofel des ehernen Fechters, ganz vorn an der ersten Kulisse, war Marie stehen geblieben. Es war ein warmer Tag, aber sie zitterte vor Frost, Sie suchte nach einem Halt, sie konnte nicht weiter.

Und während ihr Mann Jane von Kulisse zu Kulisse führte, die einzelnen Figuren zu erklären suchte und von den prunkvollen Festen erzählte, die der Hof hier einst veranstaltet hatte, stand sie mit geschlossenen Augen.

Sie hörte die Schritte der beiden verhallen, die Stimmen immer ferner, eine traumgleiche Müdigkeit zog über sie hin. Ein Vogel begann ganz in der Nähe zu zwitschern.

Dann legte sich ein Arm um ihre Schultern, eine Hand nahm ihre Hand. Sie öffnete nicht die Augen. Sie tat drei, vier Schritte und fühlte sich niedergezogen auf einen Steinflü. War es die Sonne, die so warm auf ihre kalten Hände schien? Die Kälte schwand, und aus der Hand, die ihre Hände umspannt hielt, und aus der andern Hand, die auf ihrer Schulter lag, kam eine weiche Wärme, die auf der Schulter durch das dünne Sommerkleid unablässig wie ein warmer Strom drang.

Wieder begann der Vogel zu zwitschern. Er hörte auf und fing von neuem an. Und schwieg wieder. „Wird er noch einmal singen?“ dachte sie, und sie wußte ganz genau und fühlte ganz genau, er werde es tun.

Richtig, er tat es! Ein Kacheln zog über ihr Gesicht, dann atmete sie tief auf und öffnete die Augen.

„Joseph!“ sagte sie leise und schloß die Augen von neuem. Mit starrem Gesichte sah er neben ihr. Hier an dieser selben Stelle hatten sie vor sechs Jahren als junge, glückliche Menschen in Winterkälte und Schnee Frühling gefeiert. Die er jetzt im Arme hielt, glück in keinem Zuge mehr der schönen, süßen Marie von einst.

Aber je länger er niederschaute, um so mehr schien das Gesicht der Frau sich zu ändern. Ein weicher, glücklicher Zug legte sich um den Mund, die blassen Lippen röteten sich, und nun öffnete sie nach einem langen, tiefen Atemzuge die Augen zum zweiten Male:

„Joseph —“ Die Augen waren dieselben geblieben, oder schienen es nur so? Oder hatten sie nur heute, in dieser einzigen Stunde, den alten zauberhaften Glanz zurückgewonnen? Es war nichts Schmerzliches in Marias Blick, nichts von einem Bewußtsein, daß in wenigen Stunden der letzte Abschied kommen würde — nichts als der Ausdruck unfähigen Glücks.

„Joseph —“ „Marie!“

Er riß sie, außer sich, empor und preßte seinen Mund auf ihren Mund. „Marie — Marie — Marie —“

Tot und starr standen die alten steinernen Götterbilder und stumm und kalt die grünen Hecken, die in jedem Frühjahr, wenn sie aufleben und die Arme ausbreiten möchten, von der unbarmherzigen Hand des Gärtners in die leblose Form zurückgezängt werden. In ihrem Schatten haben in hundert Jahren zahllose Menschen sich gefunden und sich getrennt, gelacht und geweint, getollt und gesündigt, waren Menschen überglücklich und Menschen verzweifelt.

Alles wiederholt sich, alles. Einmal fuhr Joseph auf und spähte um sich: war da jemand?

Keine zehn Schritte entfernt gingen Albrecht und Jane vorüber. Sie suchten und blieben einen Augenblick stehen und schauten rechts nach dem Amphitheater und links nach der Bühne.

Er fürchtete sie nicht: mochten sie kommen, wenn sie Lust hatten, und ihn sehen, wie Marie in seinem Arme ruhte, — aber doch hielt er den Atem an. Um Marias willen.

Sie gingen weiter, und ihre Schritte verhallten von neuem. Marie, die mit geschlossenen Augen an seiner Brust lehnte, hatte nichts gehört. Aber sie fühlte seinen Atem und dann rasch gehen; ängstlich blickte sie auf:

„Joseph —?“ Sie sprachen nur wenig miteinander. Sie fragte nicht: „Joseph, weshalb hast du mir das getan?“

Und er sagte nicht: „Ich habe immer nur dich lieb gehabt, Marie —“

Sie sprachen nicht vom Abschied und daß sie sich nie wieder finden würden. Sie sprachen von damals: „Weißt du noch —?“

„Weißt du noch —?“ „Weißt du noch —?“

Und sie wußten noch. Es war ja erst so kurze Zeit her: sechs Jahre seit der Verbeizzeit, zwölf Jahre seit Marias Konfirmation, an die sich erinnerten: „Weißt du noch, ich kam (Fortsetzung folgt.)“



Weisse Lilien

Von Carlo H. Carloz.

Jedes Jahr zu ihrem Geburtstage empfing die Dame des Hauses einen Strauß schneeweißer duftender Lilien. In den Blumen war ein Kärtchen befestigt: „Zur Erinnerung an unergiebliche Stunden . . . Ein alter Freund.“

Immer wenn Frau Julia diese Lilien erhielt, pflegte sie ein wenig zu erröten und sagte zu ihrem Mann:

„Wenn ich doch nur wüßte, wer eigentlich dieser alter Freund ist!“ Darauf erwiderte ihr Mann, indem er scherzend mit dem Finger drohte: „Liebe, kleine Julia, wäre ich nicht der gute Ehemann, der ich bin — weiß Gott — ich hätte allerhand Ursache, eifersüchtig zu werden . . .“ So hatte sich diese Szene alljährlich abgespielt, wenn der Bote die prachtvollen weißen Lilien brachte.

Wieder hatte sich alles programmäßig abgewickelt, und während die Kinder interessiert die verschiedenen Geburtstagsgaben betrachteten, zog sich Frau Julia ein Weilchen zurück und betrachtete mit träumerischem Blick den nuschelnden, duftenden Strauß. Ihre Gedanken gingen in allerhand Erinnerungen spazieren. Wer konnte der alte Freund sein? Wer konnte es nur sein, der ihr Jahr für Jahr diesen schönen, wortlangen Gruß sandte?

Mitten in diese Betrachtungen hinein, bemerkte sie sich plötzlich von ihrem Mann beobachtet. Mit einem Lächeln sagte er: „Aber, Liebste, hast du denn kein Interesse für andere Dinge, als diesen anonymen Lilienstrauß?“

„Ja, ehrlich gesprochen, fühle ich mich erst ganz ruhig und zufrieden, wenn ich die berauschenden Lilien in den Händen halte.“

Ihr Mann lachte ein verstehendes, feines Lächeln.

„Ja — wenn nun die Lilien in diesem Jahre nicht gekommen wären?“ Sie nickte, ohne recht zu wissen, was sie antworten sollte.

„Wenn dieser Gruß meines anonymen Anbeters ausgeblieben wäre, hätte ich mir gesagt: So — nun bist du also alt geworden, besitzt keine Anziehungskraft mehr — man findet es überflüssig, dir seine Aufmerksamkeit zu machen! So etwas tut doch, lieber Freund, selbst wenn man weiß, daß man so langsam anfängt zu altern . . .“

„Und das sagt eine Frau wie du?“

Einige Tage später machte Frau Julia eine Entdeckung, über die sie außerordentlich erstaunte. Sie entdeckte nämlich, wer der Absender der Blumen war . . . Es war ihr eigener Mann!

Wie konnte er es nur wagen, derartig mit ihren besten Gefühlen zu spielen. Demnach mußte er sicherlich selbst fühlen, daß sie alterte, daß sie ihre Anziehungskraft eingebüßt hatte. Die Blumen hatte er nur gesandt, um ihrer Eitelkeit zu schmeicheln, und um sie glauben zu machen, daß sie immer noch eine gewisse Macht auf die Herzen der Männer ausübe. Er wollte scheinbar nicht, daß sie selbst spüren oder glauben sollte, daß ihre Jugend dahin war. Ach — das war wirklich empörend — eine ganz herzlose Behandlung . . . Vielleicht hatte er es auch aus Mitleidgefühl und Bärtlichkeit getan, vielleicht wollte er ihr den Glauben erhalten, daß sie noch die Gabe habe, zu entzücken und zu bezaubern . . . Diese neuen Gedankengänge verfolgte sie bis ins kleinste Detail.

Wieder wurde Frau Julias Geburtstag gefeiert und die obligaten Lilien prangten bereits auf dem Tisch. Da geschah etwas Merkwürdiges, gerade als ihr Mann sein Glas erhob, um eine kleine Rede zu halten. Das Dienstmädchen erschien und überreichte der Frau des Hauses einen länglichen Strauß, in rosa Seidenpapier gehüllt.

„Noch einen Strauß schneeweißer Lilien?“ jubelte sie und berrub ihr Gesicht tief in die duftenden Blüten.

Der Mann hielt in seiner feierlichen Rede inne. Er war außerordentlich verblüfft! —

„Wißt du nicht auch entzückt, lieber John, daß deine „alte“ Frau noch Eroberungen machen kann?“

„Von wem sind die Lilien?“ fragte er.

„Gott, woher soll ich das wissen?“

Während Frau Julia die Blumen betrachtete, wurde das Gesicht ihres Mannes länger und länger.

„Mit keine Karte dabei?“ fragte er.

„Nein, leider nicht.“

„Sehr merkwürdig“, murmelte er.

„Kreast du dich denn nicht?“

„Dazu habe ich eigentlich keinen Anlaß!“

„Aber, liebster Freund — du bist doch nicht etwa eifersüchtig?“

„Wenn ich es wäre, hätte ich doch wahrhaftig allen Grund dazu!“

„Grund? Was meinst du?“

„Für eine Mutter von drei Kindern paßt es sich nicht, sich von fremden Herren den Hof machen zu lassen.“

„Ja — ich kann doch nichts dafür — ich kenne ja nicht den Spender der Blumen!“

„Den Spender? Woher weißt du denn, daß die beiden Sträuße von derselben Person stammen?“

„Erstaunt sahen sie sich an.“

„Warum zweifelst du daran, daß beide Sträuße den gleichen Absender haben?“

„Dafür habe ich meine Gründe!“

„So sprich doch!“

„Wenn du es absolut wissen willst — der Strauß von dem „alten Freund“, der war von mir!“

„Von dir?“ Sie sah ihn fragend an.

„Warum spielst du eigentlich diese Komödie mit mir?“

„Weil ich die Frauen kenne und weiß, daß sie sich glücklich fühlen, wenn ihr Selbstvertrauen gestärkt wird — ich wollte dir damit sagen, daß du noch im Besitz deiner Macht über Männer seist . . .“

Sie lachte. „Du bist ein großer Frauenkenner vor dem Herrn — aber ich kenne auch die Männer. Ich wollte mich davon überzeugen, ob ich wirklich schon so alt sei, daß du nicht mehr eifersüchtig auf mich werden könntest. Jetzt kann ich mich beruhigen, da die Probe so gut ausgefallen ist.“

Erstaunt und fragend stand er vor ihr.

„Ich wußte nämlich, mein Lieber, daß du der „alte Freund“ warst, und darum habe ich mir selbst den anderen Strauß geschickt, um dich zu strafen.“

„Wir haben also beide Komödie gespielt, Julia?“

Sie nickte und gab ihm einen Kuß.

„Und von heute ab können wir also die Ausgabe für die teuren Liliensträuße sparen!“

Da nickte er ihr zu und küßte ihre ewig jungen Lippen.

(Autorisierte Uebersetzung von E. Henniger)

Des Dorfschulmeisters Frühlingssahrt

Skizze von Karl Heinz Toburg.

Man stand er am Rhein, dem Ziel seiner Sehnsucht. Es war die erste große Reise seines Lebens. Dafeim, in dem kleinen niederländischen Dorfe, kannte er nur einige umliegende Städte. Drei Jahrzehnte lang hatte er dort gewirkt, umgeben von einer oft wechselnden Kinderschar, geliebt von der ganzen Gemeinde. Die gleiche Hingabe, mit der er den Schuldienst verfaß, galt den Dorfbewohnern, wenn sie seinen Rat begehrten oder Schriftstücke ausfertigen ließen. Besonders während des Großen Krieges, als die meisten Männer draußen die Heimat schützten, hatte er unzählige Anliegen zu erledigen und oftmals Trost zu spenden. Bis auch er heimgejucht wurde: zwei Söhne, seine einzigen Kinder, starben fürs Vaterland. Ein Jahr später nahm auch seine Lebensgefährtin für immer von ihm Abschied.

Da wurde es still um den Einsamen. Die Welt erschien ihm wie ausgestorben. Teilnahmslos vollzog er den Unterricht. Die Frau seines Kollegen, mit dem er das Schulhaus bewohnte, versorgte zwar seinen Haushalt, aber die ihm einst lieb gewesen Räume waren zu leer geworden. Fast flüchtig eilte er oft hinaus, durchstriefte ziellos die nahe dem Dorfe gelegene große Waldung oder weilte auf dem Friedhof am Grabhügel seiner Frau. Dort hatte man ihn eines Abends aufgefunden. Von Fiebern durchwühlt lag er, an Lungenentzündung erkrankt, wochenlang darnieder. Wie ein Wunder gestaltet sich seine Genesung, die er als eine Wiedergeburt empfand, verbunden mit der Erkenntnis, daß nicht sein eigenes Schicksal, sondern das der ihm anvertrauten Kinder vorherrschend war.

Erneut und mit doppelter Hingabe widmete er sich seiner Lebensaufgabe. Jahraus, jahrein sah er die Jugend kommen und gehen. Wenn er das Schulzimmer betrat, war es wie von Sonnenschein erfüllt, und strahlend blickten ihn alle Augen an. Wie hatte ein Lehrer die Seele des Kindes tiefer zu ergründen vermocht als dieser Dorfschulmeister. Mit feinstem Verständnis und milder Strenge bot er den Jungen und Mädchen sein Wissen, gekrönt von einer wunderbaren Liebe. Es war, als ob dieser gütige Mensch den ganzen Reichtum seines Innern wie eine Saat ausstreuen wollte in die Herzen der Jugend.

So hätte sein fünfundsiebzigster Geburtstag, den das Dorf ihm zu Ehren wie einen Feiertag beging, für ihn ein Augenblick freudigen Ausblicks sein können, wenn nicht der drohende Abau gewesen wäre. Zwar hatte die Gemeinde wiederholt versucht, ihren alten Lehrer zu behalten, aber die Schulbehörde bewilligte, schon im Hinblick auf die allzu vielen Anwärter, nur einen halbjährigen Aufschub. Und als die sechs Monate vergangen waren, ahnten alle, daß es mit dem Alten nun bergab gehen würde.

Abgebaut, noch im Vollbesitz der Kräfte und dennoch ohne Arbeit, ohne eigentlichen Daseinszweck, fühlte der Einsame sich verlassen denn je zuvor. Leichte Verbitterung prägte sich in seinen Zügen aus: Inruhe besiel ihn, und schmerzhaft empfand

er, daß er bald versagen und dahin sieden würde. Ein tragisches Geschick begann sich zu wiederholen . . .

Da verwirklichte er den oftmals gehegten Wunsch, das Soldatengrab seines Vaters, der im Lazarett zu Andernach den schweren Wunden erlegen war, aufzusuchen.

Wie ein Abschiednehmen vom Dasein war ihm diese Frühlingssahrt an den Rhein, die einzige große Reise seines Lebens, erschienen. Losgelöst von der engeren Heimat, den Schmerz verborgen unter mannigfachen, nie gelannten Eindrücken, sah er vom Zuge aus das Tal der Weser, die Hochlösen des Ruhrgebietes und die Burgen am Rhein. Ergriffen stand er vor dem schlichten Kreuz der Ruhestätte seines Sohnes, und erinnerungsstrunken schweiften seine Gedanken zurück in die Vergangenheit; ein stilles Glücksverlangen stieg in ihm auf, als er im Geiste die alten Zeiten und seine Lieben wahrnahm. Um so schwerer fiel ihm die alte Heimfahrt, die einer unsagbar großen Entsagung gleich.

Kurz vor Bielefeld ging er in den Speisewagen, um Kaffee zu trinken. Gegenüber dem eingigen noch freien Platz, den er ermahm, saß eine etwa dreißigjährige Dame, deren herbschönes Antlitz er verstohlen betrachtete. Sein immer noch frisches Gedächtnis bedurfte nicht langen Grübelns: das war ja die „strohblonde Hanne“, wie sie einst in seiner Klasse genannt wurde! — Im nächsten Augenblick gegenseitiges Erkennen.

Und nun begann des Dorfschullehrers eigentliche Frühlingssahrt. Mitfühlend hatte Hanne, der die leidbergrernten Bünde des Lehrers nicht entgangen waren, nach deren Ursache geforscht und so das tragische Geschick dieses lieben Menschen erfahren. Sollte sie den noch rüstigen, bewährten Führer der Jugend, der in ihrem Kreise Jahrzehnte lang Großes vollbracht und auch ihr einen zuverlässigen Wegweiser fürs Leben gegeben hatte, dem vorzeitigen Ende preisgeben? Daheim in Westfalen, auf dem abseits gelegenen Gutshof ihres Mannes, der von der nächsten Schule fast zwei Wegstunden entfernt war, weilten ihre beiden bald schulpflichtigen Mädels; ihnen den rechten Hauslehrer und diesem einen geeigneten Lebensabend bieten zu können, erschien als eine so gütige Fügung, daß sie beglückt die Hände des Alten streichelte, als dieser, die Schicksalswende kaum erfassend, aufstimmte.

„Nun hat mein Dasein doch wieder einen Inhalt bekommen“, meinte er kaum vernehmbar, während sein Blick in den Augen derer ruhte, die er einst betreut hatte und die ihm jetzt den köstlichsten Dank abstattete, indem sie ihm die eigenen Kinder anvertraute . . .

So wurde die Heimreise eine Fahrt ins Glück! Und während draußen im frühen Saatengrün und ersten Blüten-schmuck die Landschaft vorüber eilte, hielt im Herzen des Dorfschullehrers ein neuer Frühling seinen Einzug.

Die Saite zersprang

Skizze von Emil Rath.

Kauschender Beifall setzte ein, als in hingehauchtem Piona das Violinkonzert ausklang. Mit raschem Seitenblick sah Dolores schon ihren Mann durch die halb geöffnete Tür des Seitenzimmers lugen, bereit, ihr in den wärmenden Pelz zu helfen. Denn der geräumige Saal war nur wenig geheizt. Der Beifall nahm kein Ende. Wieder und wieder dankte Dolores, ließ ihre lachenden braunen Augen über die Menge gleiten. Da durchzuckte es sie — Täuschung war nicht möglich: jener junge Mensch, der da am Ende der vorletzten Reihe saß — das mußte Köppen sein.

Köppen. In ihrer Erinnerung rauschte blaues Meer auf, der Vido lockte, weißer Sand knisterte. Tiefblauer Himmel über ihr, glückseliges Glucksen der Wellen am Strande, über den sie dahin schritt, fern von allen Konzerten, fern auch — einem Gatten, der sie mit aller Behaglichkeit, aller Aufmerksamkeit umgab. Aber war es nun törichte Einbildung, übersteigter Anspruch an Leben in Glanz und Pracht: es dünkte sie, als wärmte diese Liebe nicht, als fehlte das geheimnisvolle Knistern von Funken, die lodernnden Brand verraten. Und dann Köppen neben ihr, ein wenig leidend. Sohn eines reichen Vaters, Lebenskünstler, weil er sich nicht um Geld zu sorgen brauchte, trotz aller Jugend ein wenig blasier, aber eben diese Jugend fühlte sie an ihrer Seite, sie, die schon dem Herbst zustrebte. Mit leiser Behmut hatte sie Venedig verlassen. Der erneut einsetzende Beifall ließ sie zusammenschreden. Lächelnd strich sie das Haar aus der Stirn. Ihre Verehrer und Verehrerinnen kannten diese Gebärde. Sie bedeutete Erhörung.

Dolores zögerte nicht lange. Sie setzte das braune klingende Holz ans Kinn: Paganinis „Karnaval in Venedig“. Ihr Blick war gleichsam in die Ferne gerichtet. Es schien so. Aber er saugte sich an einem Gesicht auf der vorletzten Bank fest. Nicht mehr die Hand führte den Bogen, da jubilierte eine Seele in vertiefter Erinnerung an Abende am Vido.

Als ihre schlanken Finger mit vollendeter Technik durch die Variationen liefen, gab es plötzlich einen schrillen Riß. Eine Saite zersprang. — Da senkte Dolores den Kopf, dankte mit kurzem Nicken, ließ sich im Nebenzimmer von ihrem Gatten sorglich den Pelz anziehen und fuhr wortfarg heim. Eine Saite war zersprungen.

Hände beim Essen

Von F. L. Dunbar v. Kalkcreuth.

Während vor noch nicht 100 Jahren jeder kultivierte Mensch mit der rechten Hand das Essen zum Munde führte, wurde es durch amerikanischen Einfluß plötzlich anders. Und doch gilt noch heute die rechte Hand als die fähigere und bevorzugte. Ist das in der Struktur des menschlichen Körpers so vorgesehen, also angeboren oder ererbt? Wären demnach die vielen sogenannten Linkshänder Anormitäten? Das ist jedoch nicht der Fall, denn die Beobachtung der ungebildeten Völker in ihren Handhabungen zeigt vielmehr, daß sie keinen Unterschied beim Gebrauche ihrer beiden Hände kennen. Einige, z. B. die Targi unter den Beduinen, bedienen sich sogar ihrer gelenkigen Füße beim Aufheben von Gegenständen. Das erinnert an die Anfänge der Menschheit und zeigt sich noch bei neugeborenen Kindern, die mit ihrer großen Zehe kräftig zugreifen verstehen. Es ließe sich also daraus schließen, daß in der Urzeit beim Menschen Hände und Füße gleich gebrauchsfähig gewesen sind.

Aber schon seit vorgeschichtlichen Zeiten ist die Menschheit rechtshändig geworden, denn selbst auf den ältesten ägyptischen Darstellungen führt der Mensch seine Speisen mit der rechten Hand zum Munde zu. Die alten Juden pflegten sich dem Essen, das ihnen eine geweihte Handlung bedeutete, nach der linken Seite anzulehnen, um die rechte Hand für die Speisen frei zu halten. Bei den Griechen und Römern bot das Speisefloß Platz für drei Personen, deren linke Arme auf die Tische gestützt wurden, während die rechte Hand zu den Speisen langte. Mohammed schärfte seinen Anhängern besonders ein, nur mit der rechten Hand zu essen. Deshalb wird es bei den Mohammedanern in Indien, Persien, Nordafrika und in der Türkei geradezu als Sünde erachtet, wenn man sich dazu der linken Hand bedient. Es gilt schon als sehr ungebildet, auf diese Weise auch nur ein kleines Stück Brot in den Mund zu schieben. Bei den Chinesen und Japanern, die bekanntlich das fertig zerschnittene Essen mit gleichartigen Stäbchen, dem Vorbild unserer Gabel, dem Munde zuführen, gibt es keine religiösen Vorschriften darüber, welche Hand zu bevorzugen ist, doch ist es auch in diesen Ländern allgemeiner Gebrauch, die rechte Hand zu benutzen. Vor Einführung der Gabel, die 1500 nach Christi Geburt von Italien ausging, in Spanien noch heute wenig populär ist, schnitt die rechte Hand mit dem Messer die Speisen und führte sie zum Munde. Um diese Prozedur zierlicher zu gestalten, krümmte man den unbewegten kleinen Finger, was heute noch gern Damen tun, wenn sie eine Tasse in die Hand nehmen.

Bis vor ungefähr hundert Jahren also aß jeder kultivierte Mensch nur mit seiner rechten Hand, in der er die Gabel hielt. Erst wurde die Speise zugerichtet, dann das Messer bei Seite gelegt und das fertig geschnittene Essen mit Hilfe der Gabel dem Munde zugeführt. Die heutige Sitte, gleichzeitig mit Messer und Gabel zu essen, ist, eine aus Amerika zu uns gekommene Sitte. Sie ergibt sich aus den dortigen Verhältnissen und dem Grundsatz „time is money“ (Zeit ist Geld), man wollte oder mußte „drüben“ so schnell wie möglich auch mit dem Essen fertig werden. Noch vor fünfzig Jahren fielen deshalb die Amerikaner in Europa bei den Mahlzeiten unangenehm auf, weil sie gleichzeitig mit Messer und Gabel ihre Speisen zu bearbeiten pflegten und dabei in ihrer Eile auch das in der rechten Hand gehaltene Messer als Gabel benutzten.

Die tägliche Frage

Frage: Welche Landstriche bezeichnet man als Heide?

Antwort: Unter der Bezeichnung Heide oder Gaibe versteht man die sandigen, meist ebenen Landstriche, die sich im norddeutschen Tieflande zahlreich vorfinden. Diese stellenweise auch mit Moor überzogenen Flächen sind zur Kultur zumeist ungeeignet und bieten höchstens dem sogenannten Heidekraut eine Fortkommensmöglichkeit. Da dieses holzige, im Winter dürre Gemächs leicht in Brand gekehrt werden kann, so zählen die Heidebrände nicht zu den Seltenheiten. In Deutschland gehört die am linken Elbufer befindliche Lüneburger Heide zu den größten Gebieten dieser Art. Außerdem sind bemerkenswert: der Hümpling, die Dresdener, Lübecker, Torgauer und die Konitzer oder Lucheler und Ratzinger Heide.